

Der Mann, den wir Ihnen diesmal vorstellen, ist nicht in Altenstadt geboren wie der berühmte Professor Rudolf Ehrhmann (siehe 2/2009) oder gestorben wie Leopold v. Sacher-Masoch (1/2009). Aber er hat seine Jugendjahre hier verbracht und später nie vergessen, unsere Gemeinde immer wieder als wichtige Station seines Werdegangs zu erwähnen. Er heißt Gustav Baist, war Landpfarrer und ist zweifellos das, was man eine Person der Zeitgeschichte nennt. Denn er war weit mehr als dörflicher Seelsorger - er gilt als einer der geistigen Väter der heutigen Selbständigen Ev.-Luth. Kirche (SELK), war ein populärer Volksschriftsteller und verhalf zusammen mit Friedrich Wilhelm Raiffeisen der Genossenschaftsidee zum Durchbruch, weshalb man ihm in seiner späteren Wahlheimat ein veritables Denkmal setzte. Doch der Reihe nach:

Friedrich Wilhelm Gustav Baist wurde 1824 in Grünberg bei Laubach geboren, wo sein Vater Landrat war. Nach Auflösung des Landratsbezirks übersiedelte die Familie 1832 mit ihren 6 Söhnen nach Altenstadt und pachtete hier ein „landwirtschaftliches Anwesen“ *... wahrscheinlich auf Veranlassung des Büdingen Pfarrers und Direktors des dortigen Gymnasiums Dr. Georg Thudichum, der 1828 die Baist-Tochter Friederike geheiratet hatte. Außerdem kannte Vater Baist aus Grünberg



Gustav Baist der Junge aus Altenstadt, dem man ein Denkmal setzte

Tagen seinen später als Schriftsteller bekannt gewordenen Lindheimer Amtskollegen Rudolf Oeser. Der nahm Jung-Gustav denn auch unter seine Fittiche und unterrichtete ihn, bis er 1837 auf Gymnasium des Onkels wechselte, die er 5 Jahre später mit der Reifeprüfung verließ, um in Gießen Theologie zu studieren.

Die Familie Baist zog ebenfalls wieder fort, und zwar auf die Staatsdomäne Baiersrode bei Hammersbach, die der Vater für den ältesten Sohn Theodor gepachtet hatte. Aber das knappe Jahrzehnt auf dem Altenstädter Hof prägte fortan den Lebensweg des angehenden Pfarrers und sein leidenschaftliches Engagement für Bauernstand und Landwirtschaft.

Seine erste Pfarrstelle trat Gustav Baist in Ulfra bei Nidda an und blieb dort, bis er 1875 vom Großherzogtum Hessen wegen seiner lutherischen Glaubenshaltung des Amtes entlassen wurde. Er galt als „Renitent“, weil er mit anderen entlassenen Pfarrern gegen die Einführung der „unierten“ Kirchenverfassungen kämpfte und sich für die freikirchlichen Gemeinden einsetzte, die damals entstanden und - z.B. bei uns in Höchst - bis heute existieren. So machte er sich, mittlerweile verheiratet und Vater von 8 Kindern, auf die Suche nach einem neuen Wirkungsfeld und fand es im bayerischen Westheim in Mittelfranken, zwischen Dinkelsbühl und Treuchtlingen am Halbnocken gelegen. Zwar ging er mittlerweile auf die 60 zu, lebte nun aber erst richtig los: Im Bestreben, die ländlichen Lebensverhältnisse zu verbessern, machte er das Pflanzen von Weiden und Flechten der praktischen Weidenkörbe in der Region bekannt und unterwies seine Schäfchen in Obstanbau und Bieneznucht. Vor allem aber rief er ein halbes Dutzend dörflicher Darlehenskassen ins Leben, denen sich bald immer mehr anschlossen, worauf er einen ersten Kreisverband gründete und dessen erster Vorsitzender wurde. Und während sich die neuen Kollektive mit ebenso großem Erfolg in ganz Bayern verbreiteten wie Raiffeisens Genossenschaften im Rheinland, begann Baist zu schreiben - sowohl Streitschriften wie „Rettet den deutschen Bauern“ als auch, unter dem Pseudonym Friedrich Traugott, biographisch gefärbte Volkszählungen, die bald 10 Bände des heute in Stuttgart anstehenden christlichen Calwer Verlags füllten. Dazwischen fand der ermüdete Genossenschaftspionier noch Zeit zum Reisen, so ins nahe Neuendettelsau, dessen Missionswerk er zeitweilig unterstützte, oder ins ferne Frankfurt. Dort lebten seine Brüder Rudolf, ein Buchdrucker, der einige Schriften des streitbaren Pfarrers anonym verlegte, und Ludwig, der mit brüderlicher Hilfe eine landwirtschaftliche Kreditbank gegründet hatte. Doch das Lebenswerk des studierten Chemikers war die Chemische Fabrik Griesheim Elektron, die mit der Produktion von neuartigen Kunststoffen begann und damit den Grundstein für eine weltweite Großindustrie legte. Vorausgegangen waren erste Versuche mit synthetischen Nährstoffen auf den Ländereien seines Schwagers, und der hieß Heinrich Gottfried Jordan und war Pächter des Lindheimer Hofguts, des heutigen Westmachers Hofes. So erwuchs dank Jordans Schwester Louise, die als Kind mit den Baist-Buben gespielt hatte, also auch für Gustav Baist wieder eine familiäre Bindung zu dem Altenstadt seiner Jugend, bis er 1914 hoch geehrt mit 90 Jahren in Westheim starb.

Fast überflüssig zu erwähnen, dass „seine“ Bauern als erste in der Gegend von den Vorteilen der neuartigen Düngemittel profitierten.



Oben das Denkmal für den Pfarrer und Genossenschaftspionier vor der Kirche in Westheim, rechts Gustav Baist mit seiner unvermeidlichen „Lehrerpfefle“, mit der er sich auf allen Bildern gern ablichten ließ



* um welches Anwesen es sich handelte, ist nicht bekannt, denn im Archiv sind nur Hof-Besitzer, nicht Pächter verzeichnet. Wer mehr dazu weiß, bitte melden.